

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 34

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dästel Schreier
Und freue mich in der Still',
Wie tüchtig der Kaiser von China
Die Zeitungen haben will.

Necht scharf, so sollen sie schreiben,
Nicht schmeheln der hohen Person,
Sie sollen dem Guten nur dienen,
Dann werd' ihnen Ehre und Lohn.

's ist lustig, wie solch ein Böpflein
Uns zeigen will, wie man es macht;
In unserem Ländchen, da hört man's
Und schmunzelt dazu und — lacht.



Litterarische Anzeige.

Ich erlaube mir, auf eine demnächst in meinem Verlage erscheinende epoche-
machende Novität aufmerksam zu machen. Deren Titel lautet:

„Die beliebtesten Sommerfrischen der Kommissionen der eidgenössischen Räte.“

In denselben werden die Vorzüge und Nachteile der Tables d'hôtes und
der Weine jedes Kurortes, wo schon eidgenössische Kommissionen tagten, mit
unbezwunglicher Sachkenntnis aufgezählt und besprochen.

Schmäuserli, Verleger.

Nur Mut!

Herr Favon steigt zu Rosse und schlägt an seinen Schild:

„Man soll nicht immer ruhen, man werde wieder wild!

Hervor mit der Verfassung und ihrer Revision!

Hinweg die Kompromisse, die Musik macht den Ton!“

Da lauschen auf die Ohren, es äugt empor das Heer,

Und schließlich heißt es tapfer: „Pressiert denn gar so sehr?“

De Köchlitonissepp über die neu Schurnalisteschuel.

Waul, mi Seel, so öppts hät no niemer ghört ond mi nent no wonder,
wer de schö Gidanke wieder usbrüet hät. S'wär bim tuisig gschyder ond s'wär
meh abträge, wemme d'Säuzocht i käsem Kantöni meh hebe wör. Aber nä,
fö'r so öppts händ d'Herre kä Göld, ond fö'r Hudelsache keit me's zo de Feistere
use. Aber nome nöd gsprängt, do hät de Köchlitonissepp one es Wörtli z'brächte
ond i wills au tue, damit die Herre emol wössi, wora s'fönd met mer. I säge,
wenn scho de Bomberger mänt, me schön ohni die neu Schuel nöd läbe, so isch
sie doch nüz, wenn an emol en Zytygshyber isch, so globt er hän Tüüfel nüz
meh, nöd emol me de Chapiziner, ond dere nglöbzig Lüüt mueme nöd no zöchte
ond säb mueme. Denkid, de Köchlitonissepp häis zät ond luegid i zwänzg Johre!

Der wahre Glaube.

Reding, Baron von Uri,
Haut stolz in wildem Torn,
Der nicht genehmen Presse
Auf das gewalt'ge Horn.
„Wir dulden keine Geßler!“
Schreit er von seiner Stell,
„Hinweg mit dem Gefindel,
Ich bin der — Wilhelm Tell!“

Der Unterschied.

„Du Köubi“, seit der Seppätüni, „eis will mer nämä an nit rächt in
Chopf, sä lügel aß Gift. Don heis'ts in der Sittig albigs, der „Stadttront“
vu sou und sou hät bschlossä und so witärs. Miar wuhnd doch an inärä Stadt
und zwour na in der Bezirkshauptstadt und bei üs seit mä nu, der „Gmeind-
rout“. Was ist jetz für-n-ä Unterschied zwüschet emä Stadt- und emä Gmeind-
rout?“

„Du bist doch immer der glich Eischär, sövel söttist jetz doch gmerggäl
Winn ä Gmeindrout mit der Ortographie nit rächt vertron ist, cha-n-er höchschens
schribä „Gemeinde-Rad“, abär ä Stadttront cha dimm schu schribä „Staat-
Rad“, und das ist halt schu mei, aß blous ä Gmeindrout. Und will ä rächtä
Republikaner, wia miar sind, nit übertribä föll, hät mä halt bei üs nu Gmeind-
rout.“

„Ähä, jetz begriffs vollkommä.“

flamme, die reinigt die Luft und erleuchtet die sämtlichen Räume;
Aber erstickenden Stank schafft uns der glimmende Docht.

Curriculum vitæ.

Zuerst studierte ich in einem Priester-Seminar. Als ich fromm ge-
nung war, kam ich in ein Lehrer-Seminar, und als ich auch hier mit Glanz
— durchfiel, kam ich in das Journalisten-Seminar nach St. Gallen, in
welchem ich erstaunliche Fortschritte machte; ich besitze von allen Zweigen des
menschlichen Berufs- und Privatlebens bereits so viel Vorkenntnisse, daß ich mir
dereinst nur gebratene „Enten“ servieren zu lassen brauche.

„Sie haben ein Rad — aber ich sehe Sie ja niemals radeln.“

„Ein Rad habe ich gekauft, die Mode habe ich mitgemacht, soll ich mich
nun auch noch anstrengen?“

Proporz.

Jedwede Partei kämpft lästerlich,

Daß sie die mächtigste werde.

Und gerät es nicht, brüllt sie: „Proporz!“

Und legt sich knurrend zur Erde.

Zur Nachahmung!

In der bis jetzt wahrscheinlich vereinsarmen Stadt Zürich wurde dieser
Tage ein neuer Verein und zwar ein „Veteranen-Verein“ gegründet. Die
Mitglieder desselben bestehen aus den früheren, d. h. ersten Arbeitern des Post-
thurm-Gebäudes in Zürich; Präsident desselben ist der Herr eidgen. Postdirektor,
welcher auch die Fahne (aus dem Landesmuseum) gestiftet hat. Als Symbol
auf denselben kommt die kürzlich im Grunde des Zürichsee's gefundene Photo-
graphie eines Pfahlbauers, damit selbstverständlich alles zusammenpaßt.

Nach Vollendung des Thurmes wird ein historischer Umzug abgehalten,
wobei die greifen Arbeiter des Postthurmes in Galawagen à la Pfahlbauer
herumgeführt werden. Daß bei diesem Anlaß ein Festspiel nicht fehlen darf, ist
selbstverständlich; das hiefür gebräuchliche Festwetter ist für's nächste Jahrhundert
schon bestellt.



Rägel: „Sind'r wild, Chueri, 'r mached ja es Gsicht wie-n-en leere Pfandschpy.“

Chueri: „Ja, glaub's bim Straam woll, wenn's in eulem Kantonsrat e so vierfüßsig zuegah wie im Dreifußhandel. Si mached immer Gänggeli uf und Gänggeli abe i de Bolligergschicht. Es mueß afennig jedi recht Züribruß, wo mit enese guete Ghege nstapiziert ischt, epöre wie's zuegah.“

Gsicht verfuherwerdet ischt — —

Chueri: „Jä und macheds öppe deswege Gänggeli uf und Gänggeli abe?“

Rägel: „Natürli; e derewäg gits süße-n-Anke.“

Chueri: „Ja bimopp, jät bigriff is!“

Zwä Gsägli.

(Aber hä losstige, of zwee Grabstä.)

Do lyt Hans Chapers Ueli,
Denk waul, daß er verchueli;
Er ist bi götz nöd gad e chly
En liberale Sezgend gly.

Der Tod hät onter derig Schöllä
Myn liebe Schwiegerätti wöllä;
Jo no so denn! so sygs — guet Nacht!
Er hät mer sufer nütz vermacht.

Briefkasten der Redaktion.



Fr. 1. Meh. Die Redensart: „Sonst war es anders“, d. h. besser, welche die Alten so gerne im Munde führen und wohl immer führen werden, beruht lebiglich auf den Eindrücken der Jugend, wo man die Welt noch nicht kannte und dann auf der Macht der Gewohnheit. Wir hören und lesen von Ehemals ohne die schlimmen Nebendinge zu kennen, die solches begleiten; das Jetzt aber sehen, erfahren und fühlen wir mit all seinen Dornen, die dem Ehemals sicher auch nicht fehlten, wie jeder wissen kann, der über sein eigenes Ehemals nachdenken mag. Stets suchte man die goldene Zeit in der Vergangenheit und schon mehr als ein Alter hat behauptet, daß die Rosen nicht mehr so angenehm riechen, das Fleisch nicht mehr so zart gekocht werde, die Sommer nicht mehr so heiß und die Winter weit kälter, die Nächte weit länger als zu seiner Zeit seien und selbst die Mädchen nicht mehr so schön seien, als vor

fünfzig Jahren. Alte Damen finden allerwärts, daß das Mannsvolk lange nicht mehr so aufmerksam und artig, ja recht unartig und grob geworden sei." Diese Stellen haben wir dem lachenden Philosophen entnehmen müssen, um die gebührende Antwort auf Ihre Jammerepistel zu geben. — **K. I. Berl.** Je größer der Besitz, desto hübscher die Summe der Sporteln und je geachteter der Einnehmer. — **H. I. Berl.** Ja und allerlei Weiteres noch. — **F. K. I. Z.** Für den N. nicht passend. — **Nobis i. Bern.** Ist es wahr, daß ein durch das neue Ehrenfolgesgesetz Gerichteter außer Stande ist zu heiraten? Wenn ja, wäre es noch interessanter, wenn ein schon Verheirateter in Anwendung dieses Gesetzes seiner bessern Hälfte verlustig ginge, weil dann kein Ehemann mehr bezahlen würde. — **L.** Wir raten Ihnen, Ihre Anfrage direkt in Frauenfeld anzubringen, da uns leicht ein Prozeß aus der Antwort erblühen dürfte. Solche Evènements können uns aber gestohlen werden. — **G. I. S.** Der Milchhändlerverein in Zürich will zukünftig zur Aufzeichnung zahlungsunfähiger Kunden in vier Quartieren der Stadt Register auflegen. Wir finden das sehr begreiflich, nur möchten wir anraten, diese Listen an den Brunnen Säulen anzuschlagen, damit die Milchhändler sich von der Richtigkeit derselben leicht informieren könnten. — **Peter.** Viel schini Vögeli gänd au en Brate, wird überall behauptet und es ist auch wahr. — **Sepp.** Ganz gut, nur so weiter radeln. Der Pneumatik scheint sehr gut zu sein. — **M. N.** Heiraten Sie fröhlich drauf los; der Staat wird in Bälde dazu kommen, die Ehe als Staatsache zu erklären und deren Kosten zu übernehmen, bis der Ehemann die Wiege wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen kann. — **P. F. I. S.** Das sind ein paar graue Herren, die wir nicht als Originale hervorheben dürfen. — **H. S. I. L.** Die Kritik ist gewiß lobenswert, aber nur dann ganz gut, wenn sie die Kritik nicht selbst herausfordert. So eine stürzende und allgemein verständliche Ausanwendung gegenüber dem heimischen Herd, wäre sehr rar. — **M. V. I. F.** Der Kaiser von China hat jüngsthin erklärt, daß er nur Zeitungsschreiber wolle, die lieber scharf schreiben, als schmeicheln. Der kann auch noch lange warten, bis er Regierungsrat wird in Uri und der „Vote der Urtschweiz“ muß drum nach Peking auswandern, wenn er Anerkennung finden will. — **S. I. S.** Ja, die Ehe zehrt! — **Augustin.** Das Angekündigte ging uns bis jetzt nicht zu. Würde es vielleicht von der Hochflut der Saison vertragen? Oder fehlt es gar am nötigen Schmieren der Postkutschen? Unmöglich, denn es heißt ja immer landauf und landab, die Post sei sehr schmutzig. — **T. M.** Die Seeschlacht bei Zürich hatte deshalb keinen Erfolg, weil das Marinedepartement nur Kartonnation mit Maggionervolen gefüllt herausgab. Das erklärt Vieles. Helvetia, wach auf! — **Kratzbürste.** Das Büchlein geht direkt in das

Land der Maulbeerbäume. — **J. G. I. U.** Sie haben unrecht, man spricht: Mors und nicht Mähr. — **Jns.** Jeder Friedensrichter bei uns ist in Streitigkeiten im Betrage bis zu fünfzig Franken unfehlbar. Er ist also der Gemeindepapst und nicht der Geistliche; letzterer ist nur unfehlbar an Taufe- und Hochzeiteffen der Bornehmen seines Sprengels. — **? i. Fl.** Als Stammbuchvers für dieses Pappelmäulchen empfiehlt sich: „Ein Seehund saß am Meeresstrand, Ruht sich die Schnauz mit Dänenland. O möchte doch dein Herz so rein, Wie diese Seehundsschnauze sein.“ — **N. O.** Zweihundert achtzeilige Strophen zu lesen, brächten wir in dieser Ehe nicht fertig und wenn wir sie selbst geschrieben hätten, und wir lieben uns doch auch, darauf können Sie sich verlassen. — **X. I. Z.** Wenden Sie sich an einen „komischen“ Verleger und Ihre Humoreske wird mit Genieher aufgenommen werden. — **M. P. I. V.** Das macht sich sehr lustig, wie die prozentehafte Bigna u. Rigibahn der Arth-Rigibahn verbieten will, Reklame zu machen. Die hat doch ihr göttlich Recht dazu und treibt es in ganz erlaubter und geschickter Form. Wenn die Bignauer dabei behaupten, die Arther thun das nur, um den Aktionären den Saft zu füllen, so thun sie ja das gleiche, indem sie schmeis für ihre Aktionäre kurzschichtig sparen. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)

Ausverkaufspreise auf Sommer-

Stoffe

30 Cts.

Zum Beispiel:
pr. Meter elegante moderne
waschächte Stoffe
zu Blousen, Kleidern, Schürzen, Ri-
deaux, Wäsche etc. geeignet. Sämt-
liche Stoff- und Confections-Vorräte
enorm billig.

Muster sämtlicher
Stoffe
franco ins Haus.

Oettinger & Cie.
Zürich.

Kaufet die Uhren mit der Marke „Thurm“.

Neu konstruierte Präzisions-Uhr

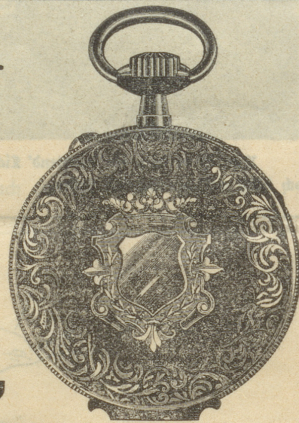
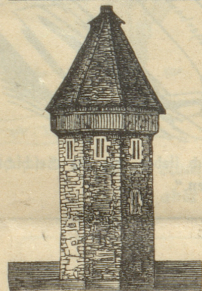
Remontoir mit Anker und Cylinderwerk

in Gold, Silber, Stahl und Nickel für Herren und Damen
in allen Grössen und Formen.

Reelle Garantie.

Goldene Medaille und höchster Preis: Paris 1889.

Genf 1896,



nebst vielen andern Auszeichnungen und Diplomen.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz bei

Gebrüder Häfliger, Luzern,

Geschäftsgründung 1810.

OF 6135

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

58-6

Künstlerhaus Zürich

vom 19. Juli bis 20. August 1898.

Kollektiv-Ausstellung

von Walther Jäggli, Glasmaler von Winterthur in Stein a. Rh.
Standes-, Städte- und Familien-Scheiben.

Kollektiv-Ausstellung

von Prof. Eugen Bracht in Berlin.
Einzel-Gemälde von **R. Fehdmer** in Antwerpen,
Hochmann in Rom
und Fräulein **Jeanne Kollbrunner** in Havre

⊙ Täglich geöffnet. ⊙

Eintritt von 10 bis 1 Uhr 1 Fr., von 1 bis 7 1/2 Uhr 50 Cts.



Das neue Bundespalais colorierte Prachtansicht, gr. fol. Fr. 1.20 franco zu beziehen durch die Expedition des „Nebelspalter“.

**Lenzburger
Confituren**

sind
anerkannt
die besten.

In den
Lenzburger Confituren
ist das köstliche Aroma der
frischen Frucht vollkommen
erhalten, deshalb bürgern sie
sich auch täglich mehr ein. -63-52

Die Lenzburger Confituren sollten auf
keinem besseren Frühstückstische fehlen.

Überall käuflich in Eimern von 5, 10 und
25 Kilo in Gläsern u. Töpfen von 1/2 Kilo.

**Konservenfabrik Lenzburg
HENCKELL & ROTH.**

Ausgedehnteste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten, Spalierobst u. Gemüse.